

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO. - VAL J. PETER, President.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 12 1/2 Cents; durch die Post, bei Vorauszahlung, per Jahr \$6.00; sechs Monate \$3.00; drei Monate \$1.50; bei Vorauszahlung von zwei Jahren \$10.00. Preis des Wochenblatts bei Vorauszahlung \$2.00 das Jahr.

1307-1309 Howard Str. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407-6th Ave.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

THE POLITICAL CREED OF THE TRUE AMERICAN

I believe in the United States of America as a Government of the People, by the People, for the People; whose just powers are derived from the consent of the governed; a Democracy in a Republic; a Sovereign Nation of many Sovereign States; a perfect Union, one and inseparable; established upon those principles of Freedom, Equality, Justice and Humanity for which American Patriots sacrificed their Lives and Fortunes.

I, therefore, believe it is my Duty to my Country to Love it; to Support its Constitution; to Obey its Laws; to Respect its Flag and to Defend it against all enemies.

Omaha, Neb., Mittwoch, den 23. Oktober 1918.

Die deutsche Antwort

Die deutsche Regierung hat Präsident Wilson auf seine Anfragen, ob ihr Friedensgeheim redlich gemeint und ob das deutsche Volk um Frieden anhalte, und seine Erklärung, daß er mit der Militärautorität nicht verhandeln würde, nun beantwortet. Sie hat dem Präsidenten das größte Zugeständnis gemacht, indem sie nachweist, daß das Volk spricht und daß die Macht des Herrschers gebrochen ist, indem von jetzt ab der Reichstag über Krieg und Frieden zu entscheiden hat und ein verantwortliches Ministerium das Volk vertreten wird. Damit scheinen dem unbefangenen Beobachter die Haupthindernisse für den Beginn von Friedensunterhandlungen aus dem Wege geräumt, wenigstens scheinen damit einige der wichtigsten Forderungen des Präsidenten erfüllt zu sein.

Die weitere Entscheidung liegt also jetzt beim Präsidenten. Heutigen Bericht aus Washington zufolge sind Unterhandlungen seitens der Washingtoner Regierung mit den Alliierten hinsichtlich weiterer Schritte im Gange, die auf die Fortsetzung der vorläufigen Friedensbesprechungen hinauslaufen. Zuvorzeitig sie zum Ziele führen werden, das vermag man heute noch nicht zu sagen. Es scheint aber kein Grund vorhanden zu sein, weshalb die nun einmal begonnene Unterredung ohne jeden Erfolg bleiben sollten. Die Friedensstürze ist also immer noch offen.

Amerika im Kriege

Die Bedeutung der modernen Filmindustrie für die Aufklärung des Volkes auf den verschiedensten Gebieten wird heute allseitig gebührend gewürdigt. Es kann darum nicht Wunder nehmen, daß auch die Regierung sich dieses Mittels bedient, um dem Volke die Bekanntschaft mit solchen Dingen zu vermitteln, über die unterrichtet zu werden das Volk nicht nur mit Recht verlangt, sondern die kennen zu lernen der Bürger als seine Pflicht erachtet. Die erfolgreiche Durchführung des Krieges ist gegenwärtig die Hauptaufgabe der Welt. Jeder einzelne Bürger muß nach Maßgabe seiner Kräfte mitwirken, das geistige Ziel so bald wie möglich zu erreichen. Nur der männliche Teil der Bevölkerung kann sich aktiv am Kampfe auf den Schlachtfeldern Europas beteiligen, und von ihm auch nur die in ihren besten Jahren Stehenden. Die Dohimeingeborenen können nur dafür sorgen, daß es den Kämpfern an nichts von dem fehlt, was sie zu ihrem Unterhalte und zum kämpfen selbst brauchen. Zum Vorschein dieser Notwendigkeiten hat sich im Laufe der anderthalb Kriegsjahre unsere Nation organisiert. Sie hat sich, wie man zu sagen pflegt, auf den Krieg eingestellt. Jeder einzelne Bürger weiß dies, hat es so oder so auch schon an sich selbst erfahren; aber dem Durchschnittsbürger wird es doch meist an der richtigen Erkenntnis dessen fehlen, was es heißt, wenn eine Nation von hundert Millionen Köpfen geschlossen und einmütig einen nur mit Aufgabebot aller ihrer Kräfte erreichbaren Ziele zutreibt. Sehermann hat in den Zeitungen gelesen, was alles zur Kriegsführung erforderlich ist, wie Kriegsmaterialfabriken überall im Lande wie Pilze aus der Erde geschossen sind, wie Millionen von Bürgern zu den Fabriken berufen wurden, das Gelesene, wie diese Millionen in überaus schnell erbauten Militärlagern im Waffenhandwerk geübt werden, wie sie nach vollendeter Ausbildung nach Europa beordert werden, wie sie dort hinter der Front sich weiterhin für die Teilnahme an den Kämpfen vorbereiten, wie sie schließlich in die Frontlinie einrücken und ihre Schützengraben gegen den Feind halten oder zum Angriff vorgehen und dem Gegner im heißen Ringen Boden abgewinnen. Jeder hat Beschreibungen davon gelesen. Aber ein richtiges Bild von den wirklichen Vorgängen kann sich doch wohl nur der machen, der selbst dabei ist oder gewesen ist. Und doch sollten alle Bürger, auch die Dohimeingeborenen wissen, wie ihre Nation für die Demokratie kämpft, welche Vorbereitungen nötig sind, bis ein Regiment auf den Feind losstürmt und den Sieg erringt. Sie werden dann die erfüllte Aufgabe um so höher werten.

Das beste Mittel, den Bürgern diese Kenntnis zu übermitteln, bildet der Film, und in richtiger Erkenntnis seiner Bedeutung als Aufklärungsfaktor hat die Regierung es sich angelegen sein lassen, eine Reihe von Filmen herzustellen, die dem Volke die enge Arbeit der Nation in allen ihren Teilen und Zweigen vor Augen führen. Den einen oder anderen davon hat man bereits in den Wandelbildtheatern sehen können. Andere werden demnächst erscheinen. Das Bild, dem man den Titel „America's Answer“ gegeben hat, hat schon die Kunde durch die größeren Städte gemacht und wird nun auch den kleineren Theatern und den kleineren Orten des Landes zur Verfügung gestellt werden. Es bringt die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Weltkriege zu plastischem Ausdruck. Den gleichen Zweck verfolgt ein anderer Film, der den Titel „Perkins's Crusade“ führt. Ein dritter wird im November auf der Leinwand erscheinen und nicht nur die Tätigkeit der Amerikaner an der Front, sondern auch die Briten, Franzosen und Italiener im Felde zeigen. Er enthält mehr Szenen aktiven Kampfes als die bisher genannten und dürfte schon aus diesem Grunde allgemeines Interesse erregen. „Unsere Schiffsbrücke“ betitelt sich ein anderer Film, das dem Publikum einen Begriff davon beibringen soll, mit welcher Geschwindigkeit unsere Transport- und Kriegsschiffe gebaut werden. Es wird die enge Arbeit auf den Schiffswerften, die großen Massen von Arbeitern, sowie die allmähliche Konstruktion der Schiffe und schließlich das vollendete Fahrzeug im Dienste der Nation vor Augen führen. Andere in Vorbereitung befindliche Bilder werden ihre Zuschauer von der Notwendigkeit der Kohlenenergie überzeugen, werden erkennen lassen, was die Indianer und die Neger in Interesse der guten Sache tun, wie man durch Heranziehung der arbeitskräftigen, aber noch nicht waffenfähigen Jugend zur Farmarbeit die Arbeitskraft an älteren Arbeitern zu überkommen sieht, wie alle Kräfte der Nation zur Lösung der industriellen Probleme angepannt werden, die sich aus dem Kriege ergeben haben, wie Frauen die von den zur Fahne berufenen Männern verlassenen Posten einnehmen, Personenaufzüge, Straßenbahnwagen und Kraftfahrzeuge führen, wie sie bei der Ernte helfen, bei der Herstellung von Munition, Flugzeugen usw.

Sein Bürger, der sich eine wirkliche Vorstellung davon machen will, was Krieg heißt, was er für das Land bedeutet, welche Summen Geldes er verbringt, und welche tief eingreifende Wirkung er auf das wirtschaftliche Leben der Nation hat und mit welcher Hingabe, Einmütigkeit und Zielbewußtheit das amerikanische Volk an seiner Aufgabe, die Welt für die Demokratie sicherzustellen, arbeitet, sollte er verlaunen, sich diese Wandelbilder anzusehen. Er wird aus dem Staunen nicht herauskommen und das Theater mit vermehrter Achtung vor der Leistungsfähigkeit seines Volkes verlassen.

Kauft Libertybonds! Das ist das Schicksal eines einzigen Volkes von Brüdern.

Kauft Kriegspartymarken! Es ist das beste Sommergeschäft, das gemacht werden kann.

Ein Liebel wenigstens gibt es, von dem auf die Dauer die Quackalber uns immer heilen: die Leichtgläubigkeit ihnen gegenüber. Und das ist immerhin etwas.

Abonniert auf die Tägliche Tribune.

Die Zukunft der Deutsch-Oesterreicher

Die schon längst vorausgesagte und nun wirklich beginnende Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie in eine Reihe von unabhängigen Staaten wird nicht verfehlen, einen tiefen Eindruck in Deutschland zu machen. Obgleich die gegenwärtig in den Südburgerlanden sich abspielenden Ereignisse ihre Schatten schon seit Jahren vorausgeworfen hatten, bedeutet ihr tatsächlicher Eintritt doch ohne Frage auch einen Markstein in der Entwicklung des Nachbarlandes. Denn wenn alle Nationalitäten der Doppelmonarchie ihre Unabhängigkeit von einander erklären, so werden die neun oder mehr Millionen Deutsch-Oesterreicher Ansehens auf ihre eigene Nationalität, das heißt also an das Deutsche Reich, finden, da sie von jeder Verbindung mit dem Meere abgeschnitten, an die Führung einer selbständigen Existenz nicht gut denken können. Eine solche würde auch schon der Mangel einer genügend entwickelten Landwirtschaft und Industrie verhindern. Die Teile der österreichischen Reichshälfte, die ausschließlich oder überwiegend von Deutschen bewohnt werden, sind Böhmen, das nördliche Tirol, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, sowie die nördlichen Bezirke der böhmerischen Krone und Steiermark. Niemand wird der Bevölkerung dieser Gebiete das Recht zum nationalen Zusammenschluß verweigern, da ihnen nicht ist, was den übrigen Nationalitäten recht ist, und der Grundtat, daß jede Nation befugt ist, selbst ihre Regierung zu bestimmen, notwendiger Weise auch für sie Geltung haben muß.

Der demnach vorauszuweisende Ansehens der Bewohner dieser Provinzen an das Deutsche Reich wird diesen zunächst keinerlei materiellen Nutzen bringen. Im Gegenteil: er wird die Finanzlast des Reiches sehr erheblich vergrößern; denn es sind arme Länder. Trotzdem wird das Deutsche Reich gegen den Beitritt der österreichischen Alpenländer zu seinem Reichsverband, falls jene von ihm vorschlagen sollten, aus mehreren Gründen kaum Einwendungen machen. Der Hauptgrund dürfte phylogenetischer Natur sein. In einer Zeit, da alle Nationalitäten Europas nach festem Zusammenschluß streben, wird diese Bewegung auch auf die Deutschen nicht ohne Einfluß bleiben. Man wird sich ferner in Deutschland sehr richtig fragen, daß jenen Ländern, falls das Deutsche Reich sie zurückweist, nichts anderes übrig bleibe, als anderswo Anschluss zu suchen, also bei den slavischen Nationen oder bei Italien. Das aber würde früher oder später ein Aufgehen dieser rein deutschen Volksstämme in fremden Nationen zur Folge haben, eine Entwicklung, die den Reichsdeutschen unmöglich erträglich sein würde. Außerdem dürfte auch noch Gründe praktischer Art für die Willfährigkeit des deutschen Volkes, die österreichischen Volksgenossen mit offenen Armen aufzunehmen, in Betracht kommen. Die Deutschen haben in dem vierjährigen Kriege soviel Blut und Manneskraft verloren, daß ihnen ein Zustrom von etlichen Millionen Stammesgenossen höchst willkommen sein muß. Das Interesse an einer Vereinigung besteht also auf beiden Seiten, und sie ist mithin als die natürliche Lösung der Frage, was aus den deutsch-österreichischen Ländern in der Zukunft werden soll, anzusehen.

Auch in Böhmen und Oesterreich-Schlesien wohnen Deutsche in kompakten Massen. Hier stellen sich einer reinlichen Scheidung indessen sehr erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Die Tschechen wollen von einer Abtrennung der deutschen Randgebiete im Westen, Norden und Nordosten nichts wissen und haben ihre gewichtigen Gründe dafür. Denn gerade diese Randgebiete bergen die Hauptstütze der böhmischen Industrie und die bedeutendsten Mineralienlager, deren Besitz eine Lebensfrage für einen selbständigen böhmischen Staat sein dürfte. Die Deutschböhmen andererseits, etwa zwei Millionen an Zahl, stellen sich auf den Standpunkt, daß man ihnen, soweit sie auf zusammenhängenden Gebieten an den Grenzen sitzen, gestatten sollte, selbst über ihre zukünftige Landeszugehörigkeit Bestimmung zu treffen. Dieser Streit wird voraussichtlich erst auf der großen Friedenskonferenz zur endgültigen Entscheidung kommen, da es wenig wahrscheinlich ist, daß die beiden Nationalitäten allein zu einer friedlichen Einigung gelangen werden.

„Chicago Abendpost.“

Wenn Sie vom Bahnhof kommen und die Main Straße auf der rechten Seite nördlich gehen, dann finden Sie Dr. Weislands Office in der Mitte des Alten Wlods.

Man unterstütze die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.

Jahiger Beamter, der eine Wiederwahl verdient

Das Schatzmeisteramt der Stadt Omaha und des County Douglas ist eines der wichtigsten Ämter im ganzen Staat Nebraska.

Herr W. A. Endres, ein Bürger Omahas seit 22 Jahren und einer der erfolgreichsten Geschäftsmänner der Stadt, hat dieses Amt seit 21 Monaten bekleidet und sich durch seine Tätigkeit große Popularität und die Achtung aller im höchsten Maße erworben.

Herr Endres hat es sich angelegen sein lassen, wichtige Verbesserungen in seinem Amt einzuführen, die sowohl dem Publikum, als seinen Unterbeamten zu gute kommen. An der Spitze eines jeden seiner Departements steht ein Mann, der seine Sache bestmöglich versteht und dafür sorgt, daß die Geschäfte in geschäftstüchtiger Weise besorgt werden.

Seit Eintritt seines Amtes hat Herr Endres an rüstständigen Steuern \$116,102.00 für das County und \$132,982.00 für die Stadt eingenommen, ohne zu hartnäckigen Maßnahmen Zuflucht zu nehmen. Das macht eine Gesamtsumme von \$249,084.18; sicherlich ein vorzügliche Leistung!

Seine Einnahmen betragen \$28,440,820.19, seine Ausgaben \$19,287.18. Das bedeutet einen Überschuss von \$4,153,280.01, am 1. Oktober. Damit nicht genug, Herr Endres hat auch ausstehende County-Bonds im Werte von \$230,000 eingelöst und seine geschäftlichen County-Transaktionen stets bar bezahlt.

Den Ueberflus in der Stadtkasse hat er so geschickt verwaltet und angelegt, daß er dem Schuldenstande die nette Summe von \$58,882.67 und dem Verlust- und Gewinnkonto für Straßenbau \$18,000 überweisen konnte.

Durch weise Anlegung des Ueberflusses des Metropolitan Wasser-Werkes verdient er für diese Verleumdung \$18,658.15 durch den Verkauf von Warrants und an Zinsen für Anleihenlagen.

Dafür allein sollte er wieder gewählt werden. Wir alle wissen, welche Schwierigkeiten er mit der Finanzierung des Schulsystems hatte. Trotzdem wurde jeder Schul Warrant bis heute bezahlt.

Etwas anderes möchten wir noch rühmend erwähnen. Wenn es sich um die Befreiung einer Stellung in seinem Büro handelte, hat Herr Endres nie gefragt: „Ist es ein Republikaner oder ein Demokrat?“ Die Richtigkeit eines Stellungsfindenden war das allein Ausschlaggebende. Ein solch tüchtiger und begabter Beamter verdient unbedingt eine Wiederwahl.

Unsere Plauderecke Deutsch-Russländer

Herr Phisyp Weder in Lincoln, Neb., erhielt von seinen Schwiegereltern Peter und Katharina Wüffel in Kufkas, Gouv. Samara, nachstehenden Brief.

Anfuss, den 28. Jan. 1918. Geliebte Kinder!

Seid herzlich gegrüßt und gebt von Euren liebenden Eltern, Schwägern und Schwägerinnen. Es würde uns freuen, wenn noch alle gesund wären. Wir sind, Gott sei Dank, auch noch gesund.

Wie machen Euch bekannt, daß mir Euren Brief vom 2. September mit großer Freude am 20. Januar erhalten haben. Auch haben wir die 6 Porträts von Euch ganzen Familie erhalten, dieselben waren zwei Jahre unterwegs. Herzlichen Dank für die Bilder. Jetzt können wir Euch doch wieder einmal besuchen. Eine Frage von Eurer Mama: Wala, du hast dich wohl geschämt, deinen Hut aufzusetzen, weil du ihn der Mlle in die Hand gegeben hast?

Liebe Kinder, Ihr fühlt Euch beleidigt, daß Ihr keine Briefe von uns bekommt. Wir haben seit April schon 3 Briefe geschickt, als Eure Schwägerin Schwie gestorben ist, auch haben wir einen Brief geschickt, als Dein Schwager Jakob Schengel gestorben ist.

Liebe Kinder, Ihr wollt wissen, wie es bei uns geht und steht? Die Teilung des Landes wird durchgeführt werden und die Amerikaner Dusch kommen heraus. Wenn Ihr herüber kommen wollt, so müßt Ihr Euch beeilen, sonst werdet Ihr andlos. Die Toten kommen auch heraus.

Es ist sehr traurig, denn die Teuerung ist sehr groß. Das Bud Weizen kostet 22 bis 25 Rubel. Das Bud Korn 18 bis 25 Rubel. Ein Bud Weiz kostet 28 bis 30 Rubel. So ist Alles. Ich kann Dir nicht alles namhaft machen.

Du hast uns geschrieben, Du wollst uns Geld schicken. Wir wollen es Euch nicht rauben. Man weiß nicht, ob es herüberkommt, weil alles nicht auf dem rechten Weg ist.

Auch einen herzlichen Gruß an den Heinrich Wetter und Bernell. Ich kam ihren Kindern. Wir wünschen ihnen die beste Gesundheit. Es freut uns, daß sie sich mit Euch auf demselben Postort abnehmen haben lassen, wie ein Vater bei seinen Kindern.

Heinrich Wetter, das erste Jahr hat Ihr so viele Briefe geschickt und jetzt bekommen wir gar keine mehr. Es ist uns doch jedesmal eine große Freude, wenn wir von Euch einen Brief erhalten. Peter Wüffel.

Das Goldland Ophir entdeckt?

Kurz vor Ausbruch des Krieges lehrte der bekannte Gelehrte Dr. Leo Frobenius von seiner andertshalb-jährigen Forschungsreise in Westafrika zurück. Die wissenschaftliche Ausbeute, die Frobenius auf seiner Expedition durch Südafrika gewonnen hat, ist eine ungemein große und reichhaltige auf anthropologischem Gebiete, wie auf ethnographischem, in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht. Ueber 300 Arten wertvollen Inhalts gibt es zu sondieren und zu ordnen, um die Gegenstände den verschiedenen Museen zu überweisen, da die Reise zum größten Teil aus staatlichen Mitteln im Auftrage des Reiches unternommen worden ist.

Unter unsäglichen Mühen gelang es dem Forscher, begleitet von seinem Assistenten Martins, in das Innere vorzubringen und die Stätte zu erreichen, wo Ophir sich befunden haben soll. Gerade nach dieser Richtung glaubt Frobenius untrügliche Beweise gefunden zu haben. Er berichtet über das Gebiet: Das Land ist reich an Mineralien, Gold und Silber, vor allem findet man dort Zinn, das die Alten für ihre Kupferlegierungen brauchten, und darum zog man nach jenem Lande in Innerafrika. Hier fand auch die Kultur auf hoher Stufe, und die Gegenstände verschiedenster Art, die Frobenius in den Ruinen ausgrub, darunter Keramiken, Porzellan, Bronzen usw., zeigen ein hohes künstlerisches Gefühl, seltene Naturtreue und feinen Geschmack, der hohem Niveau verleiht. In der ruhmreichen Arbeit, die man heute bei den Negern vorfindet.

Interessant ist es, daß die jetzigen Bewohner jener Gegend nicht daran denken, deren mineralische Schätze auszubeten, sondern sich aus religiöser Scheu, aus Furcht vor den bösen Geistern der Vorfür, davon zurückhalten. Als Ueberbleibsel hat sich aber eine hohe Kunstfertigkeit in der Herstellung von Gebrauchsgüter und Schmuckgegenständen erhalten; auch die Frauen verstehen, geschmackvolle und farbenprächtige Stoffe zu weben.

Es gibt Zeiten, wo man es mit Bedauern empfindet, daß es Maulförderordnungen loß für Gunde gibt.

Aus Bern schreibt man: Im Hinblick auf verschiedene Meldungen der Zollorgane, wonach Versuche gemacht wurden, das von Bundesrat am 31. Mai erlassene Verbot der Ausfuhr von Schweizerischen Banknoten zu umgehen, und namentlich die Vermittlung zur Erlangung von Fr. 500 im Grenzpassierbuche mißbräuchlich auszunutzen, hat das Schweizerische Finanzdepartement eine Verfügung erlassen, der-

zufolge im Grenzpassierbuche nur mehr Fr. 200 in Schweizerfranken mitgenommen werden können. Die Mitnahme von Fr. 500 im Reisepassebuche wird nur noch für die Reisenden gestattet, die eine längere Reise antreten oder überhaupt ins Ausland überfahen. Ueberreicht ein Ehepaar oder eine Familie die Grenze, so darf nur eine Person Fr. 200 bezw. Fr. 500 mit sich nehmen.

Abonniert auf diese Zeitung.

620 Namen auf der Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribune

Heute können wir wieder eine kleine Zunahme der Bausteine der Täglichen Omaha Tribune melden; ihre Zahl ist von 618 auf 620 gestiegen. Um neuen Lesern, die mit dieser Bewegung nicht genau vertraut sind, die Sache zu erklären, möchten wir nochmals konstatieren, daß diese Bausteine aus zweijährigen Abonnements im Betrage von \$10 bestehen, die für die Tägliche Omaha Tribune im Voraus bezahlt werden. Durch diese Bausteine wird es uns ermöglicht, die drückende Schuldenlast zu vermindern, die wir uns aufladen mußten, als wir gezwungenerweise ein Eigenheim für die Tägliche Omaha Tribune kauften.

Das Stiften von Bausteinen sollte für die Leser sehr ein besonderer Ansporn sein, denn wer immer die Tribune auf zwei Jahre im Voraus bezahlt, erhält sie noch für \$10 für zwei Jahre, während der Abonnementpreis von \$6 das Jahr bereits am 1. Oktober in Kraft treten ist. Sobald wir 1,000 Bausteine bekommen haben, wird diese Vergünstigung zurückgezogen. Aus diesem Grunde allein sollten wir in nächster Zeit wieder mehrere Bausteine erhalten. Das gute Werk darf nicht unterbrochen, sondern muß zum Ziel gebracht werden. Wer ist der Nächste, der wieder Leben in die Wunde bringt, indem er einen Baustein stiftet durch Bezahlung von \$10 für ein zweijähriges Abonnement?

Muster-Katalog

Senden Sie 10c in Silber oder Briefmarken für unseren neuesten Herbst- und Winter- 1918-1919 Katalog, der 550 Muster enthält von Damen-, Fräulein- und Kinderkleidern, treffende und ausführliche Beschreibungen über Damenschneiderei und ebenfalls Winke über Nadelarbeit, wovon über 30 verschiedene Muster von einfachen Stichen illustriert sind. Alles sind wertvolle Winke für die Kleidermacherin. Dieser Musterkatalog kann durch die Träger der Täglichen Omaha Tribune oder durch die Post direkt von uns bezogen werden. Kein Haushalt sollte ohne einen solchen Musterkatalog sein. Nur 10c.

Tägliche Omaha Tribune.

Please! Do Not Hold a Telephone Line More than Five Minutes

With the nation at war and everyone striving desperately to conserve time, material, money and energy to help win the great struggle, some of us may overlook little ways in which we can help.

One of these is by making telephone calls as brief as possible. Unless your message is very important please do not hold a line more than 5 minutes.

The shorter you make your telephone calls, the more equipment we will have available for the prompt handling of other messages.

It is not a kind act to compel your neighbor on a party line to wait more than 5 minutes unless your conversation is very important.

You do not feel very kindly toward other people when they hold a telephone line for a long time. "Do unto others as you would have them do unto you" is a good rule.



NEBRASKA TELEPHONE COMPANY

Save Fuel Buy War Saving Stamps and Liberty Bonds